

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 26. März.

Inland.

Berlin den 23. März. Se. Majestät der König haben dem Kammerherrn, Freiherrn von Wibra zu Komrod, im Großherzogthum Hessen, den St. Johanner-Orden zu verleihen geruht.

Der General-Major und Kommandeur der 6ten Division, Freiherr von Quadt und Hüchtenbruck I., ist nach Prenzlau abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 19. März. In der gestrigen Deputirtenversammlung legte der Finanzminister einen Gesetzesentwurf vor, der einen Credit von 5 Millionen und einigen 100,000 Fres. zur Erbauung von 6 Dampfbothen, die zwischen Marseille und Alexandrien fahren sollen, bewilligt. An der Tagesordnung war die Discussion über die außerordentlichen Credite von 1840. Herr Lepelletier d'Aulney griff die von dem Ministerium vom 1. März, in Abwesenheit der Kammer befohlenen, permanenten Ausgaben, namentlich die Herstellung von 12 neuen Regimentern, lebhaft an. Herr Thiers behauptete, daß neben den Rechten der Kammer, es auch ein Recht der Regierung gebe, für dringende Ausgaben Sorge zu tragen, und daß Frankreich auf den möglichen Fall eines Krieges wenigstens 800,000 M. haben müsse. Herr Mauguin erklärte, das Cabinet vom 1. März habe sich einen Mißbrauch der Gewalt ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, es verdiene seiner Ansicht nach, in Anklagestand versetzt zu werden. Herr Thiers bemerkte mit Nach-

druck: Machen Sie einen Vorschlag. Herr Mauguin meinte, die Militairmacht eines Landes müsse im Verhältniß seiner finanziellen Mittel sein.

Der Finanzminister hat nach Toulon und Brest Befehle erlassen, man solle mehrere neue Schiffe ausrüsten, die in den Gewässern der vereinigten Staaten kreuzen sollen, um im Falle eines Krieges die Interessen Frankreichs zu schützen.

Herr Guizot soll die Hoffnung ausgesprochen haben, Oesterreich und Preußen werden sich für Mesopotamien verwenden, wenn die Orientalische Frage sich von Neuem verwickeln werde.

Der Courier français nennt den Bericht des Baron Mounier die verworrenste, gewöhnlichste und geistloseste Arbeit, die man sich nur denken könne. In diesem höflichen Tone ergehen sich auch die übrigen Journale des Herrn Thiers, mit Ausnahme des Constitutionnel, welcher heute noch ganz über den Bericht schweigt.

Außer den gestern erwähnten Rednern haben sich noch für den Fortifikations-Entwurf einschreiben lassen: der Herzog von Broglie, der Marschall Molitor, Herr Lebrun, der Graf Bresson, der Vicomte Dorelli, der Baron St.-Sir-Mugues, der General Reille, der Baron v. Fleury, der Vice-Admiral Roussin, der General Auberon, der Graf Gasparin, der General Dode de la Brunerie und der Graf Philipp von Segur; dagegen findet sich der General Cubières nicht auf der jetzt erschienenen Liste. — Gegen den Entwurf haben sich noch einschreiben lassen: der Herzog von Crillon, der General Ricard, der Marquis von Escayrac, der Marquis von Audiffut, der Herzog von Laforce und der

General Vernetti; dagegen befindet sich der General Dejean nicht auf der neuen Liste. Es sind also bis jetzt 23 Redner für und 19 gegen den Entwurf eingeschrieben.

Die Erörterung in der Pairs-Kammer über den Fortifikations-Entwurf ist auf künftigen Dienstag festgesetzt, und wird wahrscheinlich die ganze Woche hindurch dauern. Man ist besonders auf die Rede des Grafen Bresson gespannt, der, wie man vermuthet, die Frage wegen der Befestigung von Paris hauptsächlich von dem Gesichtspunkte der auswärtigen Verhältnisse aus beleuchten wird. Es ist, wie wir glauben, das erstemal, daß der Graf Bresson in der Pairs-Kammer das Wort nimmt.

Aus St. Etienne schreibt man vom 14ten d.: „In der hiesigen Gewehrfabrik herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Der Kriegs-Minister hat gegen Ende des vorigen Monats eine Bestellung von 50,000 Stück Gewehren gemacht, die binnen sieben Wochen abgeliefert werden müssen. Vor einigen Tagen wurden 1500 Perkussions-Gewehre für die Afrikanische Armee nach Toulon expedirt. Zu gleicher Zeit ging eine bedeutende Anzahl von Karabinern von Vincennes ab. Man wird sich einen Begriff von der ungeheuern Thätigkeit in unserer Fabrik machen können, wenn man erfährt, daß der wöchentlich an die Arbeiter ausgezahlte Lohn sich auf 50,000 Frs. beläuft.

Der Herzog von Aumale ist am 15ten d. in Toulon angekommen.

Herr Jules Fanin hat von dem Sultan das Kreuz des Nischan-Isfichar-Ordens in Brillanten erhalten. Diese Auszeichnung ist jenem geistreichen Schriftsteller zu Theil geworden, weil er den Reschid Pascha, als derselbe Botschafter in Paris war, in der Französischen Sprache und Literatur unterrichtet hat.

Die Arbeiten an den detaschirten Forts werden stets mit großer Thätigkeit fortgesetzt; die an der Ringmauer dagegen sind ganz aufgegeben; die Landleute haben sogar die Erlaubniß erhalten, ihre Felder an den Punkten zu bebauen, wo die Umkreisung durchlaufen sollte.

Briefe aus Venedig melden, daß mehr als 50 bekannte Französische Legitimisten sich mit dem Herzoge v. Bordeaux eingeschiffet hätten. Der Französische Konsul dieser Stadt hat seiner Regierung über die Einschiffung des Prinzen mehrere detaillirte Depeschen überschiekt.

Der Commerce erzählt von einem Mordversuche gegen die verwoitwete Königin von Spanien zu Rom; ein verrückter Carlist soll sie überfallen haben, um ihr die Kehle zuzuschneiden, derselbe aber sogleich ergriffen worden seyn.

Die Quotidienne sagt: „Man thut Unrecht, über die Bedingungen des letzten Hattischeris zu klagen, denn man vergißt, daß dieselben gewisser-

maßen in den Traktat vom 15. Juli mit einbegriffen sind. Selbst diejenigen, gegen welche Mehmed Ali besonders protestirt, lassen sich aus den Artikeln 2 und 6 der Separat-Akte vom 15. Juli herleiten.

Die Ansichten über einen Bruch zwischen England und den Vereinigten Staaten sind getheilt; es fehlt sogar nicht an Leuten, welche ohne Weiteres rathen: Frankreich möge sich jetzt an England des Quadrupel-Traktats wegen rächen und direkt Theil nehmen für Nord-Amerika. Diese exaltirte Politik hat aber verschiedene Gegner gefunden, und ist völlig beseitigt.

Herr von Bresson wird, wie es heißt, nicht vor der Laufe des Grafen von Paris nach Berlin zurückkehren.

Börse vom 17. März. Der Umsatz in den Französischen Renten war an der Börse heute nur geringe. Die Preise behaupteten sich so ziemlich, obschon zahlreiche Auerbietungen stattfanden. Man beschäftigte sich an der Börse neuerdings viel mit der Fortifikations-Frage und glaubte allgemein, daß der Gesetz-Entwurf unverändert von der Kammer angenommen werde.

Großbritannien und Irland.

London den 16. März. Ueber die Verhältnisse zu China bemerkt der Globe: allerdings suchten die Chinesischen Bevollmächtigten die Sachen möglichst in die Länge zu ziehen; allein ihre Unkenntniß in Europäischen Formen rechtfertigte die Schonung des Britischen Admirals; und mehrere Konzessionen wären bereits gemacht, die ein günstiges Resultat versprächen.

Die Bevollmächtigten Englands, Oesterreichs, Preußens und Russlands hatten vorgestern eine Konferenz mit dem Türkischen Gesandten.

Im Börsen-Artikel des heutigen Globe liest man: „Gestern Nachmittag war das Gerücht verbreitet, und es scheint gegründet, daß ein neues Protokoll in Bezug auf die orientalische Frage von dem Französischen Gesandten, in Verein mit den anderen Mächten, unterzeichnet worden sei. Bis jetzt hat sich diese Nachricht noch nicht bestätigt, aber die Spekulantem scheinen ihr großen Glauben zu schenken.“

Auch die Staaten Ohio und Indiana haben Beschlüsse gefaßt, in welchen sie die von den Behörden des Staates Maine getroffenen Maßregeln zur Vertheidigung gegen fremde Angriffe vollkommen billigen.

Graf Mountcashel will nach Ostern eine Bill zur Verhütung der Duellen ins Oberhaus einbringen.

In der Kron- und Anker-Lobern wurde gestern eine zahlreiche Versammlung gehalten und darin der Beschluß gefaßt, dem Parlament eine Vorstellung gegen das als verfassungswidrig und unmenschlich bezeichnete neue Armengesetz zu übergeben.

Die kostbare Bibliothek der Prinzessin Auguste,

mehr als 5000 Bände stark, ist dem Vernehmen nach, von dem König von Hannover angekauft worden, und soll nächstens dahin geschickt werden. Derselbe Monarch soll auch das Silberzeug der verstorbenen Prinzessin gekauft haben.

Am Montage ging das große Dampfschiff „Brittish Queen“ wieder zum erstenmale nach New-York ab. Eine große Anzahl Zuschauer sah es abgehen und jubelte ihm nach, als es mit allen seinen Flaggen, Englische sowohl als Amerikanische, den Fluß hinabschwamm. Es nimmit ungefähr 70 Passagiere, eine werthvolle Ladung und 15,000 Briefe und Zeitungen mit. Auch hat die Regierung Depeschen mit diesem Dampfschiffe befördert.

Der Globe bemerkt bei der Mittheilung der Abstimmung über den im Amerikanischen Kongresse verlesenen Bericht, man halte in Amerika dafür, daß aus diesem Berichte der Krieg mit England erfolge.

Der Hampshire Telegraph enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß unsere Regierung, um allen Eventualitäten zu begegnen, die möglicherweise aus der Mac Leodschen Angelegenheit hervorgehen können (wenn die Republik ihn hinrichten ließ, würde nicht ein Engländer sein, der nicht Gerechtigkeit verlangen würde), befohlen hat, daß sechs Regimenter zur Verfügung der Regierung bereit seien, um nach Nordamerika eingeschifft zu werden. In Privatkorrespondenzen, die aus den ersten Pariser Cirkeln herrühren, heißt es, Lord Granville habe am 27. des verfloffenen Monats Hrn. Guizot offiziell angezeigt, die Englische Regierung erachte es für nothwendig, in die Amerikanischen Gewässer 10 Linienschiffe und ein Dampfbootsgeschwader zu beordern.

Der Courier erklärt geradezu, man versichere von allen Seiten, der jüngste Ferman des Sultans sei das Werk Ponsouby's. Dieses Journal nennt den Haß des Englischen Votchschafters zu Konstantinopel gegen Mehmed Ali blind und sonatisch.

London den 17. März. Das Königl. Post-Dampfschiff „Columbia“ ist gestern früh von Boston und Halifax in Liverpool angekommen; einiger nothwendigen Verbesserungen wegen, konnte es erst am Ten d. von Boston abgehen, und es hat die Fahrt in 13^{1/2} Tagen zurückgelegt. Das Königl. Dampfschiff „Britannia“, welches Liverpool am 4. v. M. verlassen hat, war nach einer sehr stürmischen Fahrt am 22. Februar in Boston angelangt. Das Dampfschiff „Präsident“, welches am 10ten v. M. von Liverpool abfuhr und Lord Palmerston's Instruktionen für den Brittischen Gesandten, Herrn Fox, in Bezug auf die Angelegenheit des Herrn Mac Leod mitnahm, war der „Columbia“ auf der See begegnet; es hatte mit sehr schlechtem Wetter zu kämpfen gehabt, und man glaubte, daß es New-York nicht vor dem 3. März würde erreichen können. Die „Columbia“ bringt New-Yorker Zeitun-

gen vom 20. Februar bis zum 3. März mit, deren Inhalt hier für friedlicher angesehen wird, als der der letzteren Blätter. Sie tabeln fast alle die kriegerischen Demonstrationen und geben zu, daß die Union sich in einem Zustande befinde, in welchem sie einen Krieg nicht wagen könne.

Lord Jocelyn, ältester Sohn des Grafen Roben, der von der Expedition in China hierher zurückgekehrt ist, hat eine Beschreibung derselben herausgegeben.

Nach einem Provinzialblatte soll das Augenlicht der kleinen Kronprinzessin sehr schwach sein.

Es scheint jetzt keinen Zweifel mehr unterworfen, daß die von einem Amerikanischen Blatte, das mit der vorigen Post hier einging, mitgetheilte Nachricht von dem Einsturz des Niagara-Falles eine bloße Mystifikation war, denn die Auszüge, welche die heutigen Times aus den mit dem letzten Dampfboot hier angelangten neueren Amerikanischen Blättern geben, enthalten nicht das Geringste über dieses angebliche Natur-Ereigniß.

Die Amerikanischen Verhältnisse beschäftigen unsere Blätter natürlich noch immer vorzugsweise und werden sie zu Kommentaren über die letzten Berichte veranlassen, bis die Antwort auf die letzten Depeschen Lord Palmerston's angekommen, welche man indeß nicht vor Ende des Monats erwartet, da es unwahrscheinlich ist, daß die Halifaxer Briefpost, welche am 4. oder 5. d. Mts. abgeht, diese Antwort schon mitbringen kann. Die erwähnten Depeschen Lord Palmerston's sind am 10. Februar von hier mit dem „Präsident“ abgegangen, und werden vermuthlich am 26. in New-York eingetroffen seyn, können sich also frühestens am 28., einem Sonntage, in den Händen des Brittischen Gesandten in Washington befinden; übergiebt dieser sie nun auch schon am folgenden Tage der Regierung der Vereinigten Staaten, so müssen doch einige Tage vergehen, bevor er die Antwort erhält, und dieselbe wird daher also wahrscheinlich erst mit der Post vom 15. d. Mts. von New-York abgesandt werden können.

Belgien.

Brüssel den 17. März. Alle Französischen Offiziere, die noch in Belgischen Diensten sind, haben Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. General Hürel, Chef des Generalstabs, befindet sich ebenfalls darunter.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 19. März. Die Kriegsgerüchte sind nun endlich ganz verstummt, und wir haben die Genugthuung, auch diesmal unsere Vorhersagungen, bezüglich der Gestaltung der politischen Verhältnisse, in Erfüllung gegangen zu sehen. Die orientalische Angelegenheit ist allerdings noch nicht vollkommen in allen Theilen regulirt, allein die definitive Regulirung dieser den Europäischen Frieden bedrohenden Frage wird unter der

Mitwirkung aller Großmächte geschehen und dadurch dem allgemeinen Frieden eine dauernde Grundlage geboten werden. Die Berichte aus Frankreich sprechen nicht mehr von Rüstungen dieses Staates, sondern vielmehr von Verminderung des Effectivstandes der Armee, und was noch erfreulicher ist, sie besagen, daß auch die kriegerische Partei in Frankreich ihre Eroberungs-Ideen aufgegeben habe. In Deutschland werden natürlich nun auch die Rüstungen nicht weiter geführt werden, als nöthig ist, um ein auch im Frieden Achtung gebietendes Wehrsystem aufrecht zu erhalten. Die nun noch zu treffenden militairischen Anordnungen in den Deutschen Bundesstaaten können mithin nicht auf einen allenfallsigen, ausbrechenden Krieg deuten. Die Civilisation unseres Jahrhunderts hat überhaupt ihren Triumph nur in der friedlichen Entwicklung aller Interessen der Menschheit zu feiern.

D e s t e r r e i c h .

Görz den 10. März. Der Herzog von Vorbeaur ist bereits hierher zurückgekehrt. Sein Ausflug im Golf von Triest erhielt eine größere Ausdehnung, als anfänglich beabsichtigt wurde. Der Herzog besuchte auch die Dalmatische Küste und ward überall mit großer Auszeichnung empfangen.

I t a l i e n .

Rom den 12. März. (Allg. Ztg.) Vorgestern ist Graf Gneisenau in Begleitung eines königl. Feldjägers mit Depeschen von Berlin hier angekommen. Wie verlautet, so ist man über die Person des zu wählenden Coadjutors noch nicht einig, und es sind jetzt außer dem bereits früher Genannten wieder zwei neue Kandidaten zu dieser Stelle in Vorschlag gebracht worden. Auch scheint die Reise des Erzbischofs nach Rom noch aufgeschoben worden zu sein; wie denn überhaupt manche Anzeigen darauf hindeuten, daß die Verhandlungen sich noch in die Länge ziehen dürften.

Von der Italienischen Gränze den 25. Febr. (U. Z.) Die Idee, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden sey, Palästina als unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniterorden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom nach Berichten von dort mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehenen Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris und Genf — Cynard) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisirung jenes heiligen Zwecks zu gewinnen.

T ü r k e i .

Konstantinopel den 2. März. Wie zu vermuthen war, so hat Mehemed Ali nach den neuesten an Lord Ponsonby und die Pforte eingetroffenen Nachrichten aus Alexandria vom 26. d. dem Ferman der bedingten Erblichkeit ernstliche Remonstrationen entgegengesetzt. Der Kaiserl. Kommissair

Muhib Effendi hat eine schriftliche Erwiderung des Vicekönigs, so wie ein Schreiben desselben an den Groß-Besir eingesandt, und bittet um fernere Verhaltungsbefehle. Mehemed Ali hat sich beim Commodore Napier bitter beschwert, und er scheint in demselben einen Sachwalter gefunden zu haben. Wie dem auch sei, es ist jetzt entschieden, daß die Englische Politik in der Aegyptischen Frage einen Januskopf hat. Lord Ponsonby und Napier spielen doppeltes Spiel. — Nach Eingang obiger Nachrichten theilte Reschid Pascha der hiesigen Konferenz der Ministern die Antwort Mehemed Ali's mit und forderte die Minister auf, der Pforte ihren fernern Beistand nicht zu versagen. Die Minister von Oesterreich und Preußen sollen gerathen haben, die Forderungen Mehemed Ali's zu bewilligen. Allein es ist hierüber noch nichts öffentlich bekannt. Große Rathsversammlungen der Türkischen Minister finden täglich statt. — Der berühmte Direktor der Medizin-Schule zu Galata-Serai, Dr. Bernard, ein Oesterreicher, behandelt die Tante und die Mutter des Sultans, Prinzessin Esma und Sultanin Valide ärztlich. Der Kaiser führte ihn selbst bei seiner Mutter ein, indem er ihn mit den Worten vorstellte: „Mutter, Du siehst hier den berühmtesten Arzt von Konstantinopel.“ Mehr als eine Stunde unterhielt sich der Sultan ohne Dolmetsch mit Dr. Bernard, wobei er die interessantesten Fragen stellte.

In Folge der von der hiesigen Sanitäts-Kommission angestellten Untersuchung hat sich der angeblich bei Wujulkiman stattgefunden Pestfall nicht bewährt, welches erfreuliche Resultat von jener Kommission den fremden Gesandtschafts-Kanzleien amtlich mitgetheilt wurde.

Konstantinopel den 6. März. Seit Eingang der Nachricht, daß sich Mehemed Ali gewissen Bedingungen des Fermans der Erblichkeit widersetze, setzten sich hier alle Gegner in Bewegung, um den Reschid Pascha, dessen Stellung wieder etwas sicherer geworden zu sein schien, zu stürzen. Es ist seiner feindlichen Partei, oder vielmehr dem Hazil Pascha, so weit gelungen, und Reschid Pascha mußte abtreten. Diese Nachricht hat die Partei der Reformer ganz entmuthigt und hier ein Krisis zur Folge, von welcher das Ausland keinen Begriff hat. In Mitten dieser Verwirrung ist der Sultan plözlich und gefährlich erkrankt und mit großer Besorgniß sieht man den Dingen, die da kommen sollen, entgegen. Es ist natürlich, daß die Mehrzahl des Volks bei einer schlimmen Wendung der Krankheit Gift wittern würde. — Ueber die Rathschläge der Fremden Minister in der Aegyptischen Frage gehen allerlei Gerüchte, allein so viel ist sicher, daß noch kein Beschluß gefaßt ist, ob man die in bescheidener Sprache eingebrachten Einwendungen Mehemed Ali's bewilligen wird. Man

hofft auch, daß die Pforte den Ferman ändern werde. Ueber Pascha ist mit der aus Alexandrien zurückgekehrten Flotte in segesfertigen Zustande. Die Englische und Oesterreichische Flotte war nach den neuesten Berichten vom 21. v. M. noch in Marmarizza. — Nachschrift. Man fürchtet den Tod Abdul Medschid's. Die Krisis in Konstantinopel ist so bedeutend, daß eine Auflösung der innern Administration jeden falls unvermeidlich ist.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung theilt Nachstehendes als den Inhalt des Protokolls der Londoner Konferenz vom 5. März mit:

„Die Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Großbritanniens, Preussens, Russlands und der Osmanischen Pforte haben sich versammelt, um über die aus Konstantinopel bis zum 4. Februar erhaltenen Berichte, so wie über die Mittheilungen, welche zwischen den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe und dem Ministerium der hohen Pforte gewechselt worden, Berathung zu pflegen. Aus dem ganzen dieser Mittheilungen geht hervor: 1) daß Mehmed Ali sich seinem Souverain unbedingt unterworfen und seine Verzeihung nachgesucht hat; 2) daß er zum Beweis der Unterwerfung die Osmanische Flotte zurückerstattete, welche, nachdem sie den von Sr. Hoheit ernannten Kommissairen überantwortet worden, den Hafen von Alexandria bereits verlassen hat und in die Bai von Marmarizza eingelaufen ist; 3) daß ganz Syrien von den Aegyptischen Truppen geräumt worden; 4) daß die Autorität des Sultans gesetzlich sowohl in Syrien als auf der Insel Kandien wieder hergestellt ist; 5) daß Se. Hoheit der Sultan die Unterwerfung Mehmed Ali's anzunehmen geruht hat, indem er ihm, seinen Kindern und Angehörigen vollständig Verzeihung angedeihen ließ; 6) daß Se. Hoheit den Rathschlägen seiner Verbündeten nachgebend, zugleich die Absicht zu verkünden geruht hat, Mehmed Ali in sein Amt als Pascha von Aegypten mit Erblichkeit für seine Nachkommen wieder einzusetzen. Die Bedingungen, welche durch die in London unterm 15. Oktober beschlossene Instruktion und durch das Memorandum vom 14. November aufgestellt worden, finden sich sonach erfüllt; der Pascha von Aegypten hat sich unterworfen, die Flotte herausgegeben, den Distrikt von Adana, Syrien und die Insel Kandien geräumt, die nöthigen Befehle zur Herausgabe der heiligen Städte ertheilt, endlich Verzeihung erlangt, indem er zu Pflicht und Gehorsam zurückgekehrt. Zugleich ist die Erwartung, welche die an Schekib Effendi unterm 30sten Januar gerichtete Kollektionsnote ausgesprochen, bereits in Erfüllung gegangen. Die Rathschläge, welche die Repräsentanten der vier Höfe gegeben, wurden vom Sultan mit jenem Vertrauen aufgenommen, welches die freundschaftlichen Gesinnungen und die wirksame Cooperation seiner Verbündeten bei ihm erzeugt hatten. In Folge desselben hat Se. Hoheit

den Entschluß ausgedrückt, einen Ferman ausgeben zu lassen, durch welchen Mehmed Ali die erbliche Investitur des Paschaliks von Aegypten auf der Grundlage der Bedingungen, welche in dem der Convention vom 15. Juli angehängten Separat-Akt niedergelegt sind, bewilligt werden sollte. Dieser Ferman sollte dem Osmanischen Botschafter in London mitgetheilt und zur Kenntniß der Repräsentanten der vier Höfe gebracht werden, nachdem er die Sanction Sr. Hoheit erhalten. Bei diesem Stand der Dinge haben die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, in Betracht der Umstände, welche die Abreise der Konsuln der vier Mächte von Alexandrien motivirten, den Augenblick für passend erachtet, diese Agenten auf ihren Posten zurückzuführen zu lassen. Die Repräsentanten der vier Höfe in Konstantinopel werden sich zu diesem Zweck mit der hohen Pforte verständigen, um den Moment zu bestimmen, wo diese Agenten sich gleichzeitig nach Alexandrien begeben werden. London den 5. März 1841. (Gez.) Esterhazy. Neumann. Palmerton. Bülow. Brunnow. Schekib.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 12. März. Das Gutachten wegen des Defizits der Kabinetts-Kasse wurde kürzlich vom Ritterstande, nach einer Diskussion, die bis 10 Uhr Abends dauerte, an den Finanz-Ausschuß zurück verwiesen. Herr Ihre gab dabei eine so befriedigende Erklärung hinsichtlich der Stellung der Kabinetts-Kasse daß mehrere Mitglieder der Opposition, namentlich Graf Horn und Freiherr Sprengtporten, sich ganz auf die Seite der Regierung wendeten. Auch vom Bauernstande wurde am nämlichen Tage dieses Gutachten zurückverwiesen, so daß nunmehr der Finanz-Ausschuß genöthigt wird, diese Frage einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. — Es verbreitet sich die höchst erfreuliche Nachricht, daß Se. Majestät unser allergnädigster König geruht haben, dem hiesigen hochwürdigen Domkapitel eröffnen zu lassen, die Wahl eines neuen Fürstbischofs könne nunmehr stattfinden. Se. Majestät wünschen huldvollst, daß das hochwürdige Domkapitel ganz nach den kanonischen Satzungen der Kirche und den Bestimmungen der Bulle de salute animarum die Wahl vollziehen, und dabei die Freiheit haben soll, den neuen Bischof aus dem Gremio des Kapitels, oder dem Kuratlerus unserer Diocese, oder aus andern Preussischen Diocesen zu wählen. Wie verlautet, wird nur verlangt, daß Se. Majestät vorher eine Liste von einer dem Domkapitel beliebigen Zahl von Wahlkandidaten zur Kenntnißnahme und Genehmigung vorgelegt werde. Diese Wahlfreiheit wird als ein neuer Beweis der hohen Weisheit und Gerechtigkeit unsers allergnädigsten Monarchen dankbarst

anerkannt. Die Gebete um eine glückliche Bischofs-Wahl werden nun beginnen. Möge Gott seine Gnade und seinen Segen geben zu dem hochwichtigen Akt der Wahl, von der das Heil unserer Diöcese in nächster Zukunft abhängt. (Schles. Kirchenbl.)

Berlin den 19. März. Die hier anwesenden fremden hohen Herrschaften diniren fast täglich bei unserm verehrten Königspaare, höchstwelches eine zuvorkommende Gastfreundschaft ausübt. — Die Fürstin von Liegnitz hat vor einigen Tagen, aus Pietät für ihren Vater, den Grafen v. Harrach, eine Reise nach Dresden angetreten, um demselben persönlich zu seinem Geburtstage ihre Glückwünsche abzustatten, und zugleich sich von seinem Gesundheitszustande zu überzeugen, welcher in der letzten Zeit nicht ermüdet gewesen war. Nächsten Dienstag, als den 23. d. Mts., wird die erlauchte Frau an unserm Hofe zurück erwartet. — Der Brigade-General, Fürst von Radziwill, welcher, als Gutbesitzer in Posen, sich zum dortigen Landtage von hier aus begeben hatte, ist schleunigst nach der Residenz zurückgekehrt. — Die Steinfrage im Rhein wird, nach Mittheilungen aus der nächsten Umgebung des hier anwesenden Prinzen Emil von Hessen, bereits gelöst, indem bei ihrer Abreise schon der Anfang gemacht worden ist, die hingeworfenen Massen wieder herauszunehmen. — Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens wächst bei uns täglich mehr, wenn auch die orientalische Angelegenheit sich wieder etwas zu verwickeln scheint. Die Pforte sowohl, als Rußland und England werden sich wohl eher für Mehmed Ali's Erblichkeit mild stimmen lassen, als daß sie mit Frankreich, dem sich dann gewiß auch Oesterreich und Preußen anschließen werden, einen Krieg bezimmen. Die Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und England scheinen hier gar keinen Eindruck zu machen. Der Geschäftsbetrieb hebt sich daher wieder, und auch unsere Börsenspekulanten fahren fort, bedeutende Geschäfte in Papierfonds zu machen. — Der berühmte Violinpieler Prume aus Vrüßel ist von seiner Kunstreise nach Petersburg hieher angekommen, und giebt schon Montag ein Konzert, ohne irgend eine Unterstützung von Seiten anderer Künstler.

Der „Hamb. Korresp.“ sagt über Preußen: Die von Seiten der Regierung gemachten Vorschläge bezüglich der Provinzial-Stände beweisen, daß Preußen unausgesetzt der Politik konservativer Reform huldigt, wie man Aehnliches in Großbritannien wahrzunehmen gewohnt ist. Durch frühere Vorlegung der Propositionen, durch größere Oeffentlichkeit der Verhandlungen, durch permanente Stände-Ausschüsse ist allerdings von Neuem der Weg der Reform betreten, und wer diese Punkte genau betrachtet, kann die Erheblichkeit derselben nicht verkennen. In wichtigen Angelegenheiten kann der König zu jeder Zeit außer seinem Staatsrathe, wenn es ihm so gut dünkt, eine Versamm-

lung in die Residenz berufen, die aus dem Committee aller Stände gebildet, etwa hundert erfahrene Männer stark wäre, um sie um Rath zu fragen. Früher oder später dürften die Stände durch Vertreter einzelner geistiger Korporationen, z. B. der Universitäten, der Geistlichkeit, vergrößert werden. Ueberall bietet sich die Aussicht auf besonnene Reformen, auf Hochachtung vor der öffentlichen Meinung, und die Oeffenheit der Sprache in den Eröffnungen des Königs macht einen wohlthätigen Eindruck. So können wir fest überzeugt seyn, daß ein einseitiger Ultraismus, den wir nie befürchtet, der aber von einzelnen Scribenten als Popanz ausgehängt wurde, keinesweges herrschen wird, noch kann. Namentlich freuen wir uns über größere Oeffentlichkeit der provinzialständischen Thätigkeit, weil sie jetzt die verdiente Achtung erhalten wird, und die Abfassung der Protokolle wird jetzt gewiß umsichtigen und freimüthigen Ständen anvertraut: nicht daß wir glauben, diese Oeffentlichkeit werde dem Staate selbst nützen, aber es ist nun einmal eine vielfach gewünschte Sache, daß man von den selbstgewählten Deputirten mehr erfahre. Allmählich dürfte man auch manche Punkte mehr der vorherigen Berathung vorlegen, um auch darüber vielseitige Auskunft einzuziehen. Wir finden in der ganzen Geschichte des Preussischen Staats eine consequente, zu Zeiten unterlassene oder geschwächte, aber immer wieder neubelebte Absicht, auf monarchischer, vorwärts wandelnder Bahn ein Ziel zu erstreben, welches ächtes Volkswohl heißt, und bei welchem christliche und deutsche Prinzipien die Letztere sind. So etwas geht freilich von hochgestellten Herrschern aus, welche ihr Volk durch Entwicklung aller Interessen kräftigen, dessen Gesinnungen ehren und erforschen, allein es liegt darin noch etwas mehr — und wir möchten in dieser Hinsicht bei Preußen der Prädestinationlehre huldigen. Preußen ist gesund, insofern die ächte Gesundheit nicht darin liegt, daß man immerfort ein munterer Springinsfeld sei, sondern darin, daß man schaffe und wirke und keine Körperschwächung dabei empfinde, daß man wohl auch einmal krank werde, aber durch eigne Constitution dies überwinde, ohne vieler Recepte zu bedürfen. Frankreich ist nicht gesund — es macht wohl Sprünge, aber ist oft krank und versucht Recepte aller Art, selbst wenn Quacksalber sie bieten. Die Garantie für die Gesundheit trägt aber der Mensch in sich selbst, nicht im Recept.

Berlin. In den östlichen Theil der Stadt wird die Frankfurter Eisenbahn vermehrtes Leben bringen. Der Entwurf, diese Bahn bis weit in die Stadt hinein zu führen, ist ein kühner Gedanke, und widerspricht eigentlich dem Eisenbahngesetz. Wenn aber die Bahn außerhalb der Ringmauer bleiben sollte, so würde sie eine Stunde vom Mittelpunkte der Stadt liegen, welche sich hier außerordentlich ausdehnt. Die Gesellschaft hat

daher für beinahe 400,000 Thlr. Grundstücke sehr theuer angekauft, denkt aber ihren Schaden auch hier durch Anlegung neuer Straßen zu ersehen, indem sie zugleich hofft, daß der Staat die Anlage der Bahn und die Durchschneidung mehrerer Straßen durch dieselben bewilligen wird. Dies würde das erste Beispiel dieser Art in Deutschland sein, und ist den Umständen nach sehr zu wünschen.

Theater

Bellini's Romeo ist eine schwierige Aufgabe für den Darsteller, indem der Libretto-Fabrikant von dem schönen englischen Dichtergebilde wenig Interessantes übrig gelassen hat. Daher ist auch in den gewöhnlichen Darstellungen dieser Rolle kaum ein dürftiges Schattenbild des Shakespear'schen Romeo zu erkennen. Um so größer ist das Verdienst des Fräulein Schebest, die uns nicht bloß den singenden, sondern nebenbei auch den hochpoetischen Romeo zur Anschauung brachte, da sie nicht in den engen Grenzen des dürftigen Libretto stehen blieb, sondern alle großartigen dramatischen Wehbel in Bewegung setzte, um jede Situation auf eine wahrhaft ideale Höhe zu erheben, auf der sie dann ihre bis zur höchsten tragischen Würde potenzierte Darstellungskraft auf acht künstlerische Weise zu entfalten wußte. In ihrem Romeo vermißt man nicht das hochromantische Original, jene Mischung von schwelgender Sinnlichkeit, maassloser Liebesgluth und fecker Todesverachtung, so daß man wohl mit Recht behaupten darf, es seien wenige Darsteller so sicher in die geheimnißvollen Tiefen dieses hochschönen aller Charakterbilder eingedrungen. Dabei die Angemessenheit der äußern Erscheinung, welche die Illusion so steigert, daß wir die Darstellerin mit unserm Romeo-Ideal identificirt glauben. Endlich diese Kraft, Klarheit und Präcision des Gesangs! Wie meisterhaft sang sie die Arie „von Romeo's Kätheckarm“; wie schmelzend das schöne Andante in der Scene mit Julie; wie schmerzvoll, ächt dramatisch die Scene „du liebst mich nicht re.“ Der zweite Akt ist zwar von geringerem dramatischen Interesse, doch weiß die große Künstlerin auch hier alle Scenen zu heben und zu beleben, dabei über die undramatischen leicht hinwegzuweilen. Das Finale jedoch bietet ihr wieder Gelegenheit, ihre seltene Kunst auf das herrlichste zu entfalten. Doch der Raum gebietet, um alle großen Momente ihrer Darstellung nur flüchtig anzudeuten; nur der herzzerstreichenden Töne, des erschütternden Schreies, endlich der gebrochenen Kraft in der Schlusscene müssen wir noch erwähnen. So ist namentlich der Vortrag der Worte „Hier muß ich weilen“ von der höchsten tragischen Wirkung. Jedensfalls hat der „Romeo“ den überzeugendsten Beweis geliefert, daß Fräul. Schebest für den dramatischen Gesang geeignet sei, wie keine andere Künstlerin! Das zahlreich versammelte Publikum erkannte dies auch vollständig an, denn die Künstlerin wurde mit lautem Applaus begrüßt und dreimal gerufen. Unterstützt wurde sie auf das Trefflichste von Mad. Christiani, die uns wiederum das ansprechendste, zarteste Bild der liebenden Julietta vorführte. Auch sie sang mit dem entschiedensten Beifall und wurde immer neben Fräulein Schebest gerufen. Ihre Mitteltonen sind von seltenem Wohlklang, und die Leichtigkeit, womit sie dieselben anschlägt, so wie die durchweg reine Tonbildung bekunden nicht minder ein schönes Talent, als eine treffliche, kunstgemäße Ausbildung. Ihr Gesang trägt mehr den rein lyrischen Charakter und bildete so mit dem ächt dramatischen Ausdruck des Schebest'schen Vortrags ein selten schönes Ensemble. Die beiden andern Obli-

gatrollen wurden von den Herren Fischer und Sommer gegeben; ersterer wirkte, wie immer, mit seiner schönen, kräftigen Bassstimme, höchst vortheilhaft; und letzterer, der während der Heiserkeit des Herrn Bosini schon den Sever in „Norma“ gesungen, wußte sich recht gut aus der Affaire zu ziehen, ja sich wiederholten Beifall zu erringen. Möge er seine Kraft nur nicht gleich zu Anfange consumiren, und darauf bedacht seyn, die Schärfe seiner hohen Töne etwas zu mildern, und seinem Vortrage überhaupt etwas mehr Weiche und Rundung zu geben.

Stadt-Theater.

Freitag den 26. März. Auf fortwährendes Vergehren: Gastdarstellung der Kaiserl. Königl. Hofopernsängerin Fräulein Schebest: Große Scene aus der Oper: Gemma di Vergy von Donizetti, im Costume, vorgetragen von Fräul. Schebest. Hierauf: Nehmt ein Exempel d'ran; Lustspiel in 1 Akt von Dr. Löffler. Dann aus Lankred, Oper von Rossini: 1) Große Arie, vorgetragen von Fräul. Schebest. 2) Großes Duett, vorgetragen von Fräul. Schebest und Herrn Bosini. Darauf: Komisches Zwiesgespräch. Zum Schluß: Großes Duett aus der Oper: Gemma di Vergy, vorgetragen von Fräulein Schebest und Herrn Sommer.

Bekanntmachung.

Öffentliches Examen Sonnabend den 3ten April von 8 — 1 und 3 — 6. — Prüfung und Aufnahme der zum Eintritt in das Gymnasium sich meldenden Schüler Freitag den 16ten April von 8 — 11 Vormittags im Hörsaal. — Beginn des neuen Cursus Montag den 19ten April (wird nicht, wie es irrtümlich in der vorigen Nummer dieser Zeitung heißt, den 23ten und 26ten April.)

Posen am 24. März 1841.

Königliches Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Wendt, Direktor.

Bekanntmachung.

Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen — auch in diesem Halbjahre nur solche, die aus christlichen Familien zugeführt werden — Sonntag den 28ten d. M. von 11 bis 2 Uhr Mittags, Beginn des neuen Cursus: Donnerstag den 15ten April. Posen am 25. März 1841.

Die Königliche Luisenschule.

Bekanntmachung.

Der Schneider Christian Utwe aus Glambcow, welcher sich im Jahre 1819 aus seinem Wohnort entfernt hat, oder dessen etwanige unbekanntes Erben und Erbnehmer werden aufgefordert, sich in termino

den 6ten Januar 1842,

oder vor demselben, bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls der Christian Utwe

für todt erklärt, und die Erbfolge in sein Vermögen eröffnet werden wird, die etwanigen unbekanntem Erben aber mit ihren Ansprüchen präkludirt werden sollen, und wenn sie sich später melden, gehalten sind, die Erbschaft in der Lage anzunehmen, in welcher sie sich befindet, und sämtliche Dispositionen des bis dahin legitimirten Erben anzuerkennen.

Nach den 8. Februar 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

E r w i d e r u n g.

Dem Künstler Hrn. E. Pate diene hiermit zur Nachricht, daß ich jederzeit in meiner Wohnung bereit seyn werde, ihm mündlich die von ihm gewünschten Erklärungen über Chärlatane und Titel-Narren zu geben. Hr. Künstler E. Pate wird dann vielleicht im Stande seyn, die „**Vielen**“, die sich mit ihm nach diesen Erläuterungen sehnen, des Nähern privatim zu belehren, damit das Publikum nicht durch Dinge gelangweilt wird, die es längst weiß. D. S. v. Greulich.

Ein junger gefitteter Mensch, der Lust und Anlage hat, die Malerkunst zu erlernen, kann sich sogleich zu einer, am 1sten April c. a. vakant werdenden, für ihn nur vortheilhaften Eleven-Stelle, in meinem Atelier melden.

Gille n, Gerberstraße No. 40.

Ein Lehrer an einer hiesigen Königl. Anstalt ist Willens, einen oder zwei Pensionaire zu nehmen. Näheres in der Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp. in Posen.

A u k t i o n.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Inquisitorats wird der Unterzeichnete Montag den 29sten März Vormittags 9 Uhr in dem auf dem Graben No. 31. belegenen Hause parterre, mehrere Maßbels, Glaswaaren, Garten-Utensilien, 110 Flaschen Ungar-, 14 Flaschen Rhein-, 2 Flaschen Champagner-Wein und mehrere andere Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Der Hauptmann a. D., gerichtlicher Administrator und Königl. Auktions-Kommissarius
A n s c h ü ß.

Neue Buch- und Kunsthandlung von
F. L i ß n e r.

Durch Gegenwärtiges beehre ich mich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich, hoher Bewilligung zufolge, mit meiner seit 11 Jahren bestehenden antiquarischen Buchhandlung, nun auch eine Sortiments-Buch- und Kunsthandlung vereint habe, und dabei meine bisherige Firma „F. L i ß n e r“ fortführen werde.

Hinreichende Mittel zum Betriebe des Geschäfts,

genane Bekanntschaft mit in- und ausländischen Buchhändlern und Verlegern, setzen mich in den Stand, alle schon erschienenen und die in der Zukunft herauskommenden Werke auf günstige Bestellung in der aller kürzesten Zeit liefern und unter vortheilhaftesten Bedingungen verkaufen zu können.

Mein bisheriges Lokal, Breslauer-Straße No. 12., habe ich gegen das, Breslauerstraße No. 18., im Hause des Kaufmanns Herrn U l m a n n, parterre, Hôtel de Rome schräg gegenüber, verändert.

Durch die reellste und zuverlässigste Bedienung werde ich mich, wie früher, auch jetzt stets bemühen, die Zufriedenheit eines hochachtbaren Publikums zu erlangen.

Posen den 24. März 1841.

F. L i ß n e r, Buch- und Kunsthändler.

Die Herrschaft Morownica (Morkwitz) im Kosener Kreise, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige belieben sich an das Dominium daselbst zu wenden, wo alle nöthigen Informationen ertheilt werden sollen.

Auf dem Dominio Sarben bei Szarnikau stehen 70 Stück Fethammel zum Verkauf.

Austern, frische Hollst., hat wiederum erhalten die Handlung
S y n n i e w s k i in Posen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

	Den 23. März 1841.		Zins-Preuss. Cour.	
	Fuss.	Brief.	Geld.	
Staats-Schuldscheine	4	103 $\frac{1}{4}$	—	103 $\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Obligat. 1830	4	100 $\frac{1}{2}$	—	100 $\frac{1}{2}$
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	81 $\frac{1}{2}$	—	81 $\frac{1}{2}$
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup.	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	101 $\frac{1}{2}$
Neum. Schuldverschreibungen	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{3}{4}$	—	101 $\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	4	103 $\frac{1}{2}$	—	—
Elbinger dito	3 $\frac{1}{2}$	100	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	101
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	105 $\frac{3}{4}$	—	105 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{4}$	—	102 $\frac{3}{8}$
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	103 $\frac{1}{2}$	—	—
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	—	102
A c t i e n.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	125 $\frac{3}{4}$	—	—
dto. Prior. Actien	4 $\frac{1}{2}$	—	—	101 $\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	113 $\frac{1}{2}$	—	112 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Actien	—	102 $\frac{3}{4}$	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	106 $\frac{1}{2}$	—	105 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Actien	4	102 $\frac{1}{2}$	—	—
Gold al marco	—	—	—	209
Neue Ducaten	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{1}{2}$	—	13
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	7 $\frac{3}{4}$	—	7 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	3	—	4